

Miteinander gestalten

Open Space als sozialkreatives Werkzeug

von Elke und Martin Böckstiegel

Miteinander gestalten und das Miteinander gestalten: Beide Herausforderungen stellen sich für selbstverwaltete Gemeinschaften. Aber wie schafft man es, sie kreativ umzusetzen?

Das Arbeitsformat Open Space sei allen freudigen Gestaltern als sozialkreatives Werkzeug ans Herz gelegt. Zum einen unterstützt es sie, in einem minimal strukturierten Rahmen Gestaltungswege mit hohem Umsetzungspotenzial zu finden. Zum anderen passt es hervorragend zur Philosophie Rudolf Steiners, gehen doch beide vom freien, selbstbestimmten Menschen aus, dessen Aufgabe es ist, mit aller Ich-Kraft miteinander Gemeinschaft zu gestalten. Ein gut vorbereitetes Open Space setzt enorme Energien frei, ein gewähltes Thema miteinander konstruktiv zu bearbeiten und eröffnet Entwicklungsperspektiven.

Eine neue Arbeitsform

»Open Space« ist eine Arbeitsform, in der große Gruppen (20 bis über 1.000 Teilnehmer) gemeinsam ein Thema bewegen. Sie wurde vor mehr als 30 Jahren in den USA entwickelt und wird weltweit angewendet, wenn Menschen miteinander etwas gestalten wollen.

Das Thema eines Open Space sollte eine offene – also nicht mit »Ja« oder »Nein« beantwortbare – und komplexe Frage sein. Soll eine schon gegebene Antwort nur bestätigt werden, ist Open Space nicht das richtige Format.

Sie sollte für die Teilnehmer des Open Space relevant und akut sein, also eine Frage, die »auf den Nägeln brennt«. Die Frage, wie zum Beispiel in einer Schulgemeinschaft gemeinsam gearbeitet wird, ist fast immer komplex. Wird sie von vielen auch als drängend und relevant erlebt, ist sie für einen Open Space sehr geeignet.

Ein Open Space kann von vier Stunden bis zu drei Tagen dauern. Als Faustregel gilt: Je kontroverser oder komplexer

die Ausgangslage, je konkreter die Ergebnisse sein sollen, umso mehr Zeit sollte eingerechnet und umso besser sollte es vorbereitet werden.

Die Open-Space-Veranstaltung beginnt mit einem Anfangsplenum, in dem alle Teilnehmer in einem großen Kreis zusammenkommen. Der Open-Space-Begleiter erklärt kurz das Verfahren und dann geht es auch schon los: Die einzelnen Teilnehmer treten in die Mitte des Kreises, benennen ihre Anliegen und bilden mit anderen, die dieses Anliegen teilen, Gruppen. In den so gebildeten Anliegen-Gruppen werden dann die Fragen bearbeitet, die Ergebnisse in Protokollen festgehalten und sofort allen Teilnehmern zugänglich gemacht. Nach dieser Gruppenarbeit lesen alle die Protokolle und ergänzen sie.

Am Ende des Open Space stehen im Plenum wieder Teilnehmer auf, gehen in die Mitte, dieses Mal, um für die Umsetzung einer konkreten Initiative Verantwortung zu übernehmen: »Hier bin ich, habe diese Frage. Wer macht mit?« Die anderen Teilnehmer können weitere Arbeiten in den Initiativen übernehmen. So führt der Weg von der abstrakten Formulierung zur praktischen Umsetzung. Für die praktische Umsetzung ist es wichtig, dass die Schulleitung die Umsetzung unterstützt.

Open Space macht so wenige Vorgaben wie möglich. Es gibt nur ein notwendiges Minimum an Struktur, um die Arbeit zu ermöglichen. Aber er macht auch so viele Vorgaben wie nötig, damit der Prozess im Fluss bleibt. Die Arbeitsräume (Plenumsraum oder separate Räume) sind vorbereitet, ein pausenloses Buffet sorgt für Erfrischung. Die Open-Space-Begleiter halten die Energie und kümmern sich um alles, was sonst benötigt wird. Auf diesem Gerüst aufsetzend ▶





Foto: photocase.de

- wirken die Prinzipien der Freiwilligkeit und Selbstorganisation. Freiwilligkeit, damit im Open Space wirklich gearbeitet wird: Wer gezwungen wird und sich mit dem Thema nicht verbindet, kann im Zweifel nichts Konstruktives beitragen. Die Selbstorganisation ist in dem einzigen Gesetz des Open Space zusammengefasst: »Dem Gesetz der zwei Füße«. Jeder, der nicht mehr konstruktiv zum Gruppengeschehen oder dem eigenen Lernen beiträgt, geht mit seinen zwei Füßen dort hin, wo er produktiver ist. Es entsteht maximaler Raum für sozialkreative Impulse, er wirkt befreiend und öffnend. Wie »nebenher« bildet und festigt sich Gemeinschaft, weil Menschen sich erstmalig, neu, tiefer oder anders begegnen. Die so freigesetzte Energie gibt der Umsetzung starken Rückenwind.

Anwendungsmöglichkeiten

Für die Arbeit mit der gesamten Gemeinschaft sind folgende Fragen geeignet: »Wie soll unsere Einrichtung in 20 Jahren sein?« – »Wie wollen wir als Gemeinschaft zusammenarbeiten?«. Hier kommen alle Gruppen der Gemeinschaft miteinander ins Arbeiten: Eltern, Pädagogen, Schüler, Mitarbeiter. Dies ist ein großer Beitrag zur Gemeinschaftsbildung, denn im normalen Schulalltag gibt es wenig Möglichkeiten, miteinander in ein Tun zu kommen, das nicht durch Einzelinteressen oder Einzelanlässe charakterisiert ist.

Bleibt es nicht bei einer einmaligen Veranstaltung, sondern wird in regelmäßigen Abständen ein Open Space veranstaltet, gibt die Gemeinschaft sich immer wieder einen Im-

Ein gut vorbereiteter Open Space setzt enorme Energien frei, ein gewähltes Thema miteinander konstruktiv zu bearbeiten und eröffnet Entwicklungsperspektiven.

puls und Energieschub zum konstruktiven miteinander Gestalten. Auch die Arbeit zu einem Themenschwerpunkt ist denkbar, etwa zu einem pädagogischen Thema: »Wie können wir den Übergang von der Mittelstufe zur Oberstufe besser gestalten?«. Bei Themen, die vorrangig eine Teilnehmergruppe ansprechen, sollte darauf geachtet werden, dass für die Erweiterung der Perspektiven die angrenzenden Gruppen angesprochen werden, denn: Je heterogener ein Open Space, desto reicher ist der Input, desto kreativere Antworten entstehen. Auch dies geht ein wenig gegen die Gewohnheit, ist aber für die sozialkreative Arbeit essenziell.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit ist der thematische Austausch und die Vernetzung. Hier liegt der Schwerpunkt in der »Energiegewinnung« für ein bestimmtes Thema. Dass auch diese Variante gut funktioniert, zeigte die diesjährige Bundeselternratstagung in Berlin. ♦

Zu den Autoren: Dr. Elke und Dr. Martin Böckstiegel arbeiten als Organisationsberater und Mediatoren. Elke Böckstiegel ist Landeselternratsvertreterin von Berlin-Brandenburg und hat den Open Space auf der Bundeselternratstagung 2016 begleitet. Ihre Kinder besuchen die Rudolf Steiner Schule Berlin.

Literatur: H. Owen: *Open Space Technology*, Stuttgart 2011
M. Pannwitz: *Meine open space Praxis*, Berlin 2014
E. u. M. Böckstiegel: *Miteinander arbeiten, statt übereinander reden*, Erziehungskunst-Spezial, 9/2012
C. Schewe: *Am Anfang war eine Frage*, Erziehungskunst, 5 /2016

Hinweis: Auf der Bundeselternratstagung wurde die Frage gestellt, wo der Umgang mit Open Space gelernt werden kann. Da es derzeit kaum Trainingsangebote gibt, haben wir die Initiative ergriffen und als Sonderveranstaltung für den freien Bildungsbereich ein Intensivtraining in Zusammenarbeit mit Yaari Pannwitz, einem erfahrenen Open-Space-Begleiter, in Berlin organisiert. **Termin: 11. bis 13.11.2016;** www.harmoniaakademie.de/open-space-begleiten-ein-intensivtraining.html

1/3
Anzeige
VFG